



Im Baugebiet am Ende der **Lindenallee** (oben) klaffen noch große Lücken. Die Abschaffung der Eigenheimzulage, die Wirtschaftskrise und die Sorgen vieler um ihren Arbeitsplatz haben die Nachfrage einbrechen lassen. Anderswo sieht es nicht viel besser aus. Lufffoto Scheer

# Die Bauherren bleiben aus

Wegfall der Eigenheimzulage und Wirtschaftskrise bremsen Kauflust – Privilegierte Lagen ziehen noch

VON RAINER DONSBACH

**BREMERHAVEN.** Ruhiger kann man in der Stadt nicht wohnen: Am Ende der für den Durchgangsverkehr gesperrten Lindenallee, große Grundstücke mitten im Grünen. Dennoch ist die Nachfrage nach Eigenheimen auch in diesem Neubaugebiet eingebrochen. Anderswo sieht es nicht viel besser aus. Schuld ist die Wirtschaftskrise.

„Wir haben in absehbarer Zeit jedenfalls nicht mehr vor, großflächig Baugebiete zu erschließen“, sagt Christian Bruns, der Geschäftsführer der Städtischen Wohnungsgesellschaft (Stäwog). 333 Grundstücke hat die Stäwog in den vergangenen zwölf Jahren erschlossen und verkauft. Grundstücke in unterschiedlichsten Lagen und für unterschiedlich große Geldbeutel. Die meisten gingen weg wie geschnitten Brot.

„Das hatten wir auch an der Lindenallee erwartet“, sagt Bruns. Doch nach dem Wegfall der staatlichen Eigenheimzulage vor zwei Jahren war es für viele Bauwillige schon schwer genug, den Traum vom eigenen Haus zu verwirklichen. Jetzt kommt bei vielen

noch die Sorge um den Arbeitsplatz dazu. Wer den ungünstigen Rahmenbedingungen noch unverdrossen trotz, sind entweder Käufer mit dem nötigen Kleingeld oder handwerklich Begabte, die Bau oder Ausbau selbst übernehmen. „Muskelhypothek“ nennt Bruns den eigenen Arbeitseinsatz, der über so manche Finanzierungsclippe hinweg hilft.

Bevor sich der Konjunkturhimmel so drastisch verdunkelte, sah es noch ganz anders aus. Im Gebiet zwischen Seilerstraße und Auf der Bult, zum Beispiel, wo die Stäwog mehrere Wohnblöcke

abreißen ließ und das Areal für Einfamilienhäuser erschloss. Hier sind nur noch ganz wenige Grundstücke zu haben. Auch am Wollerschlee entstand eine kleine Siedlung, die ohne Gestaltungsauflagen wie aus einem Guss wirkt. „Als wenn es schon immer dort gestanden hätte“, freut sich Bruns.

Für den städtischen Wirtschaftsbetrieb Seestadt-Immobilien ist die Vermarktung von Baulücken innerhalb gewachsener Gebiete interessanter, als die Ent-

ANZEIGE



wicklung großer Baugebiete. Dennoch, so deren Geschäftsführer Frank Jacobsen, hat besonders das Auslaufen der Eigenheimzulage ins Kontor geschlagen. Im vergangenen Jahr konnten nur drei Grundstücke verkauft werden. In diesem Jahr sind es bisher immerhin acht.

Wo noch gut verkauft wird, sind die privilegierten Lagen am Neuen Hafen. Im „Weserloft“ di-

rekt hinter dem Deich ist keine Wohnung mehr frei, berichtet Sebastian Harden, Direktor des Immobilien-Centers der Sparkasse Bremerhaven. In dem daneben geplanten Appartementhaus „Weserwave“ ist die Hälfte auch schon weg. Im Kapitänsviertel dagegen hat die Nachfrage nach Häusern stark nachgelassen.

Wer wegen günstigerer Grundstückspreise in den Landkreis ausweicht, um ein Haus zu bauen, hat nach Überzeugung von Stäwog-Chef Bruns schlecht gerechnet. Wer zur Arbeit, zur Schule und zur nächsten Einkaufsmöglichkeit immer in die Stadt fahren muss, womöglich noch ein zweites Auto braucht, der habe das beim Grundstückskauf gesparte Geld schon in wenigen Jahren wieder an der Tankstelle ausgegeben.

Deswegen hat er die Hoffnung auch nicht aufgegeben, dass Häuslebauer, die es ins Grüne und in die Abgeschiedenheit zieht, doch noch ein Gebiet entdecken, wo Schule, Supermärkte und Busanbindung gleich um die Ecke liegen. Direkt am Ende der Lindenallee.